

Pastoralkonzept, 3. Entwurf (21. Januar 2020)

Präambel

Im Vertrauen auf Gottes Beistand, den Heiligen Geist, möchte der Pastoralausschuss des Pastoralen Raumes Wuhle-Spree in Berlin mit diesem Pastoralkonzept den Weg des Zusammenwachsens unserer vier Pfarreien – „Maria - Königin des Friedens“, „St. Martin“, „Von der Verklärung des Herrn“ und „Zum Guten Hirten“ – und der Orte kirchlichen Lebens (*siehe Anhang 1*) fortführen und die Bedeutung der christlichen Botschaft für alle Menschen sichtbar machen.

„ICH will Dich segnen ... und Du sollst ein Segen sein“ (nach Gen 12,2) – das ist gleichzeitig Verheißung und Auftrag an uns Christen. Es soll uns immer wieder daran erinnern, dass wir uns nicht selbst genügen dürfen, sondern dass wir die von Gott empfangene Liebe an die Menschen in unserem Umfeld weitergeben sollen.

1. Bestandsaufnahme

Auf unserem zukünftigen Pfarrgebiet von mehr als 70 km² leben etwa 326.000 Menschen. Beträgt der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung im Berliner Durchschnitt etwa 25 %, so sind es in unserem Raum nur 10 – 20 %, im Ortsteil Hellersdorf sogar weniger als 10 %. Etwa 12.000 Menschen (das sind 3,6 %) gehören der katholischen Kirche an. Während der Anteil der ausländischen Mitbürger(innen) in Kaulsdorf und Mahlsdorf unter 5 % und in den übrigen Ortsteilen des Raumes bei 5 – 15 % liegt, sind in unseren Pfarreien jeweils mehr als 20 % der Katholik(inn)en nicht deutscher Nationalität.

Charakterisiert wird unser Lebensraum, der hauptsächlich im Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf liegt, durch die großen Plattenbausiedlungen in Marzahn, Hellersdorf und Friedrichsfelde und das größte zusammenhängende Einfamilienhausgebiet Berlins in Mahlsdorf, Kaulsdorf und Biesdorf. In Karlshorst gibt es außerdem einen größeren Bereich mit Altbausubstanz und neuen Einfamilien- und Reihenhaussiedlungen.

Betrachtet man die Daten im Sozialatlas Berlin fällt auf, dass es drei Gebiete mit sehr niedrigem Sozialstatus (aber positiver Dynamik) gibt: Hellersdorf Nord, Marzahn Ost und Hellersdorf Ost. Wohingegen die Siedlungen in Mahlsdorf, Kaulsdorf und Biesdorf überdurchschnittlich gut dastehen.

In unseren vier Pfarreien gibt es ein vielfältiges und nach wie vor lebendiges Gemeindeleben mit verschiedenen Gruppen, (Familien-)Kreisen und weiteren Angeboten der Kinder-, Jugend- und Seniorenpastoral. Die Grundvollzüge der Kirche – *Zeugnis geben, Gottesdienst feiern, tätige Nächstenliebe und Gemeinschaft* – werden in allen vier Pfarreien gelebt. (*siehe Anhang 2*)

Als besondere Herausforderungen nehmen wir dabei wahr:

1. Das Wissen um die vielen Orte kirchlichen Lebens, die mit ihren unterschiedlichen und vielfältigen sozialen bis akademischen Schwerpunkten wesentlich zum Bild von Kirche hier im Berliner Osten beitragen, ist noch nicht ausgeprägt.
2. Die ökumenische Zusammenarbeit ist noch nicht in allen Gemeinden so stark entwickelt, wie es wünschenswert und notwendig wäre.
3. Die Frage nach der Mobilität stellt sich insbesondere für Kinder, Senior(inn)en und Kranke auf je unterschiedliche Art.
4. Die Zahl der Gottesdienstbesucher(innen) verändert sich sichtbar bei Änderung der Gottesdienstzeiten.
5. Der Sozialraum wird noch nicht ausreichend wahrgenommen und einbezogen.
6. Es sind meistens dieselben Gemeindeglieder, die aktiv sind und Angebote wahrnehmen – wenig „Neue oder Kirchenferne“ kommen oder bleiben.
7. Kommunikation und Vernetzung über das Internet und die Gemeindebriefe werfen technische, rechtliche und personelle Fragen auf.

Im Folgenden wollen wir unsere Vision, aber auch konkrete Ziele für die gemeinsame Pastoral benennen und Maßnahmen zur Umsetzung auflisten. Weiterhin sollen nötige Arbeits- und Leitungsstrukturen, sowie vorhandene Ressourcen in den Blick genommen werden. Dabei ist uns bewusst, dass dieses Pastorkonzept nur eine „Momentaufnahme“ ist und in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden muss.

2. Vision

Im Geist unseres Herrn Jesus Christus sind wir unterwegs, den Menschen die frohe Botschaft durch Wort und Tat zu verkünden. Das II. Vatikanische Konzil gibt uns in seiner Konstitution „Gaudium et Spes“ dazu den maßgeblichen Hinweis:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“ (II. Vatikanisches Konzil Pastorkonstitution Gaudium et Spes 1. Abschnitt)

Der Weg unserer künftigen Pfarrei mit den bisher vier Gemeinden und den vielfältigen Orten kirchlichen Lebens soll in diesem Sinne ein lebendiger Pilgerweg aller Gläubigen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Orten kirchlichen Lebens unseres Raumes sein. Wir bewegen uns zum Menschen hin, in seiner ganz konkreten Situation, in dem uns Christus selbst begegnen möchte. Wir setzen uns ein für ein gelungenes Miteinander im Geiste des Evangeliums, um Zeugnis unserer Hoffnung abzulegen. Wir wollen die Türen unserer Herzen öffnen, um gemeinsam die Zeichen der Zeit zu deuten, einzuladen und Antworten auf die Fragen des Lebens zu geben.

Wir wollen sensibel auf die geistigen und materiellen Nöte unserer Tage reagieren, den Frieden leben, der Schöpfung mit Respekt begegnen und uns mühen, an der Schaffung einer gerechten und solidarischen Welt mitzuwirken.

3. Ziele

a) Beheimatung: Wir wollen vielfältige Orte und Gelegenheiten für Begegnung und Austausch schaffen und die Gemeinschaft – auch im kleineren Rahmen – stärken, um der Gefahr der Anonymität entgegenzuwirken!

b) Sprachfähigkeit: Wir wollen die Beschäftigung mit Inhalten unseres Glaubens intensivieren, um wieder sprachfähig zu werden und die Menschen zu erreichen, die den Kontakt zur Kirche verloren haben oder bisher nichts oder nur wenig vom Glauben kennengelernt haben.

c) Ökumene und Öffnung: Gemeinsam mit den Christen der anderen Konfessionen wollen wir die Menschen in unserem Sozialraum stärker wahrnehmen als bisher und offen sein für ihre Anliegen und Stärken.

d) Prophetische Dimension: Wir wollen die prophetische Dimension von Kirche* stärken, indem wir uns verstärkt für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Auch dadurch können wir ein Zeichen setzen für „Fern- und Außenstehende“.

e) Subsidiarität und Vernetzung: Wir wollen das Verhältnis der Gemeinden untereinander und zur neuen Pfarrei grundsätzlich im Geiste der Subsidiarität gestalten: Was besser vor Ort entschieden und getan werden kann, soll auch dort geschehen. Wir wollen ein Netzwerk von Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens in der Pfarrei aufbauen, da diese in ihrer Arbeit schon einen Teil unseres kirchlichen Auftrags – diakonisch in die Welt hinein zu wirken – umsetzen. Wir wollen voneinander lernen und miteinander handeln, um so die Chancen des Pastoralen Raumes möglichst klug zu nutzen.

f) Schwerpunkte: Alle Alters- und Interessengruppen sollen wahrgenommen und gefördert werden, aber ein besonderer Schwerpunkt soll auf die Förderung des Ehrenamtes, die Kinder- und Jugendseelsorge und die Sorge um Kranke und Alte gelegt werden.

g) Die geistlichen Gemeinschaften sehen ihre Schwerpunkte im **Hingehen** zu den Menschen, um deren Lebenssituationen kennen- und verstehen zu lernen, ihre Sorgen zu teilen und an Lösungen mitzuarbeiten. Sie wollen sichtbare **Stolpersteine sein** im Gewühl des alltäglichen Lebens und sich einmischen in Kirche und Politik.

4. Maßnahmen

zu 3a: Beheimatung

- In allen Gemeinden soll es Sonntagsgottesdienste und je nach Bedarf regelmäßige Angebote für alle Alters- und Interessengruppen geben.
- Die Besonderheiten der einzelnen Gemeindestandorte sollen erhalten, gefördert und stärker ins Gemeindeleben eingebunden werden – z.B. die KiTa in St. Martin, die musikalische Prägung der Gemeinde Marzahn (Ökumenische Kinderkantorei, Ökumenische Kantorei, regelmäßige Konzertreihe) oder InVia in Karlshorst.
- In allen Gemeinden sollen in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Besuchs- und Hospizdiensten von Maltesern und Caritas Krankenbesuchsdienste und Krankenkommunionen ermöglicht werden.
- Beheimatung kann nicht gemacht werden, sie muss entstehen – d.h. die Gemeindeglieder müssen aktiv werden. Hauptamtliche müssen dort, wo es notwendig ist, unterstützend zur Seite stehen.

zu 3b: Sprachfähigkeit

- Neben den regelmäßigen Treffen der einzelnen Gruppen, die der Beheimatung dienen, soll es auch regelmäßige, offene und öffentliche Angebote zur Glaubensbildung geben – z.B. Themenabende, Einkehrtage, Pilgerfahrten, Wallfahrten, Zielgruppengottesdienste. Die Orden und andere Orte kirchlichen Lebens (wie z.B. die KHSB) sind in dieser Beziehung schon aktiv und sollen stärker einbezogen werden.

zu 3c) Ökumene und Öffnung

- Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) soll weiter ausgebaut und wenn möglich auf Friedrichsfelde/Karlshorst ausgeweitet werden.
- Gemeindeglieder und offizielle Vertreter der Kirche sollen sich stärker als bisher an Veranstaltungen der Kommune, (z.B. Blütenfest, Klangfarbenfest, Osterweg, Adventsmärkte, Neujahrsempfänge, ...) beteiligen.
- Veranstaltungen in Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens sollen durch die gemeinsame Nutzung sozialer Medien öffentlich bekannt gemacht und beworben werden.

- Bei allen kirchlichen Veranstaltungen soll geprüft werden, ob sie ökumenisch organisiert werden können.
- Nicht-kirchliche Angebote sollen verstärkt werden (z.B. Konzerte, Tage der Offenen Tür und des Offenen Denkmals, Tag der Nachbarn, Fußballturnier).
- Zu prüfen ist, ob Gemeinderäume für die Stadtteilarbeit (z.B. Stadtteilzentren, Laib & Seele, ...) genutzt bzw. angeboten werden können.
- Der Einsatz eines/einer Öffentlichkeitsbeauftragten wird empfohlen.

zu 3d: prophetische Dimension

- Die Themen Frieden, Gerechtigkeit, Ökologie sind Bildungsschwerpunkte. In diesem Bereich wollen wir eine Vorreiterrolle übernehmen, z.B. durch ökologisches Gebäudemanagement, politische Meinungsbildung und Mitwirkung. Beim Einkauf für Büro und Veranstaltungen werden ökologisch hergestellte und fair gehandelte Produkte bevorzugt.

zu 3e: Subsidiarität und Vernetzung

- Bei allen Angeboten, Veranstaltungen und Projekten auf gemeindlicher Ebene soll geprüft werden, ob diese gemeindeübergreifend organisiert und Orte kirchlichen Lebens einbezogen werden können. Dabei ist zu unterscheiden, ob es sich um unmittelbar ortsbezogene Anliegen handelt oder ob durch gemeindeübergreifende Arbeitsteilung und Vernetzung die knappen Ressourcen im Pastoralen Raum wirksamer genutzt werden können.
- Durch intensive Zusammenarbeit in den Gemeinderäten und im Pfarreirat und durch die Schaffung einer von Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens gemeinsam genutzten Internetplattform soll die Vernetzung innerhalb der Pfarrei gefördert werden. Sichtbarer Ausdruck dieser Vernetzung soll ein jährlich stattfindendes Fest der Begegnung mit allen Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens sein.
- Vorhandene Berührungspunkte in der Tauf- und Ehevorbereitung und in der Krankenseelsorge sollen besser genutzt werden, um die Menschen mit Gottes frohmachender Botschaft in Kontakt zu bringen.

zu 3f: Schwerpunkte

- Zur Förderung des freiwilligen Engagements in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens soll ein hauptamtlich unterstütztes Freiwilligenmanagement aufgebaut werden.
- Erste Maßnahmen zur Förderung der Kinder- und Jugendseelsorge sollen die Etablierung von monatlichen Religionsschülertagen an den Gemeindestandorten, das Angebot von Jugend-Partys alle zwei Monate und einer jährlichen Jugendfahrt sein. Auch die Beteiligung an Bistumsveranstaltungen wie Bistumsjugendtag, 72-Stunden-Aktion und Ministrantenwallfahrt soll ausgebaut werden.

- Neben der Aufrechterhaltung der gemeindlichen Seniorentreffen soll es einmal im Quartal einen Thementag für die Senioren der neuen Pfarrei geben.

zu 3g: Geistliche Gemeinschaften ...

- ... wollen besonders auf benachteiligte junge Menschen, kinderreiche Familien, alleinerziehende Frauen und Männer, beziehungsgecheiterte Menschen, Flüchtlinge, alte und pflegebedürftige Menschen, Gefangene, Obdachlose, Abhängige zugehen und sich für sie einsetzen. Als Kontrapunkt zur Hektik des Alltags wollen sie Orte anbieten zum Rückzug, zur Ruhe, zur Kontemplation. Und sie wollen da sein, wenn ein Zuspruch oder Gespräch gesucht wird.

5. personelle Ressourcen

- Zur Umsetzung unserer Vision werden uns – unabhängig von der Ausstattung der Orte kirchlichen Lebens – in der neuen Pfarrei ein Leitender Pfarrer, zwei Pfarrvikare, zwei Seelsorger(innen) (also Priester, Diakone, Pastoral- oder Gemeindereferentinnen) für die Grundpastoral und weitere 2,5 Vollzeitstellen für pastorale Schwerpunkte zur Verfügung stehen. Die neue Pfarrei soll auch einen hauptamtlichen Pfarreikirchenmusiker haben.

6. Arbeits- und Leitungsstrukturen

- Die neue Pfarrei besteht aus den 4 Gemeinden „Maria-Königin des Friedens“, „St. Martin“, „Von der Verklärung des Herrn“ und „Zum Guten Hirten“ und den Orten kirchlichen Lebens (siehe Anhang 1), unter denen sich weitere 6 Gottesdienstorte befinden. Die Zusammenarbeit wird durch aktive Gemeinderäte und den Pfarreirat gewährleistet.

- Sie trägt den Namen,

Pfarrkirche ist

- Durch regelmäßige Treffen und gemeinsame Meinungsbildung im ggf. durch Ehrenamtliche erweiterten Pastoralteam wird eine kollegiale Leitung der Pfarrei gewährleistet.

- Die Besonderheiten der einzelnen Gemeinden sollen durch aktive Gemeinderäte gestärkt und gefördert werden.

- Alle Gemeindestandorte sollen bürotechnisch einheitlich ausgestattet sein, an jedem Standort soll ein(e) hauptamtliche(r) Seelsorge(in) seinen bzw. ihren Dienstsitz haben, um Ansprechpartner(in) für alle seelsorglichen Belange zu sein.

- Dienstsitz des Pfarreikirchenmusikers ist die Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“ in Marzahn.

- Trotz der Einrichtung eines zentralen Pfarrbüros soll es an jedem Gemeindestandort angemessene Sprechzeiten geben. Eine „Präsenz“ im Öffentlichen Raum – z.B. im East Gate oder in Helle Mitte – wäre sehr wünschenswert.
- Gemeindeglieder, die das Gemeindeleben ihren Bedürfnissen entsprechend mitgestalten wollen, sollen von den hauptamtlich tätigen Seelsorger(inne)n in allen Belangen unterstützt und gefördert werden.

** ... also die Verpflichtung, uns im Beten, Denken und Handeln für ein Leben in Fülle für alle Menschen einzusetzen ...*